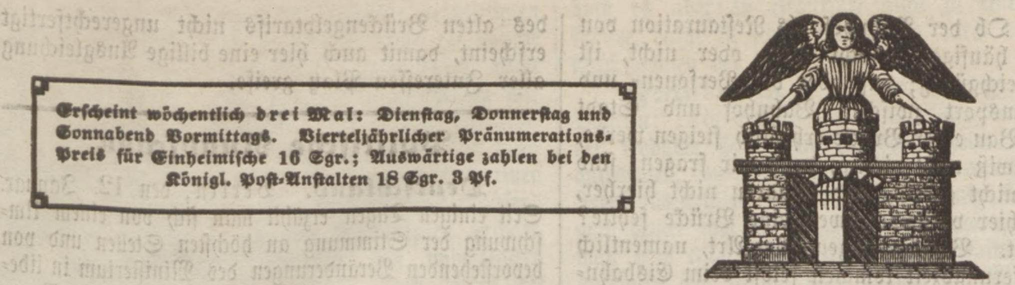
Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 7. Donnerstag, den 15. Januar. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

16. Januar 1572. Lorenz Preuß, Thorner Rathmann und Erbherr auf Zakrzewko, stirbt.

" " 1734. Russische Truppen (Hilfstruppen des Königs August III. gegen Stanislaus Leszczynski) unter dem General Lasch besetzen die Stadt. Ihre Zahl steigt bis zum 21. auf 8000 Mann.

Zur Brückenfrage.*)

„Audiatur et altera pars."

Der Bau einer Weichselbrücke bei Thorn ist: eine Lebensfrage für die Stadt, das ist die stehende Redensart. Sie ist so verbreitet und eingewurzelt, daß der, welcher ihre Richtigkeit bezweifelt, Gefahr läuft, am Besitz des klaren Verstandes bemängelt zu werden. Sie hat auch unläugbar das Wahre für sich, daß eine feste Weichselbrücke als ein wesentliches Förderungsmittel des Verkehrs über den Strom, zumal nach dem jenseitigen Bahnhofe, angesehen werden muß; aber als eine Lebensfrage in des Wortes eigentlicher Bedeutung kann sie für die Interessen der Stadt im Ganzen nicht angesehen werden; es liegt darin eine Uebertreibung und insofern eine Täuschung. Man sagt:

1) der ganze Handel von Thorn ist von dem Bestehen einer Weichselbrücke abhängig;
2) der Wohlstand des Gewerbetriebes ist gleichfalls davon bedingt;
3) überhaupt haben alle Bewohner der Stadt das höchste Interesse an der Errichtung einer Brücke.

Untersuchen wir diese Behauptungen des Näheren.

ad 1. Als noch Cujavien seine Erzeugnisse in Thorn absetzte, und von Thorn aus mit seinen Bedürfnissen großentheils versorgt ward, da hatte das Bestehen einer Brücke hierselbst eine ganz andere Bedeutung; man konnte damals mit Recht sagen, die Brücke ist für den Handel Thorns mit Cujavien eine eigentliche Lebensfrage. Leider besteht dieser frühere Handelszug nicht mehr; er hatte aber schon in den vierziger Jahren, also bei bestehender Brücke aus Gründen aufgehört, die hier nicht näher erörtert werden sollen, namentlich war es die Vollendung der Chaussee von Inowraclaw nach Bromberg, welche bekanntlich trotz aller entschiedenen Schritte der hiesigen Städtischen Behörden viele Jahre früher, als die von hier aus nach Cujavien erfolgte, und den Handel von hier auf Bromberg ableitete. Hat sonach damals die bestehende Brücke den Handel mit Cujavien, — auch nachdem die Chaussee dorthin vollendet war, nicht zu erhalten, und wieder herzustellen vermocht, so wird auch eine jetzt zu errichtende Brücke dies nicht im Stande sein. Es liegt in dem Glauben, daß dies in bedeutendem Umfange geschehen werde, die erste Täuschung. Wir wünschen sehr, daß wir uns im Interesse Thorns irren möchten; wir behaupten aber entschieden, daß die neue Brücke den Handel mit den Producenten auf dem linken Weichselufer nur in ganz geringem Maße zu heben vermag, und zwar um so weniger, als der Bahnhof im Brückenkopf und der Haltepunkt Czirpitz die Gelegenheit darbieten das Getreide Cujaviens unmittelbar auf die Bahn zu bringen, und es in Bromberg, oder Danzig oder Berlin zu verkaufen. Dies kann allerdings auch eben so gut in Thorn geschehen, aber zu diesem Geschäft bedarf es keiner Brücke, wenn der Bahnhof zum Weitertransport benutzt werden soll. Es wird nun allerdings auch Getreide über den Bahnhof und den Weichselstrom nach der Stadt zur Aufspeicherung gebracht; dies ist jedoch nur eine Folge der Conjunctur, wenn sich der Eisenbahntransport nicht lohnt, eine Erscheinung, die als eine Ausnahme von der Regel zu betrachten ist, und die, wenn sich erst im Verlauf der Zeit der Bahnverkehr mit der Production in unmittelbare Verbindung gesetzt haben wird, was gewiß geschieht, schon wegen der Mehrkosten immer mehr aufhören dürfte. — Ueberhaupt ist der Umfang des Thorner Handels, mit dem linken Weichselufer, — abgesehen vom Eisenbahnverkehr, — ein durch locale Verhältnisse beschränkter, und verhältnißmäßig unbedeutender. Würde sich das fruchtbare Cujavien bis an die Weichsel ausdehnen, dann hätte eine Verkehrserleichterung mittelst einer Brücke ein ganz anderes Gewicht. Was bietet aber auf dem linken Weichselufer die Production? Außer einem schmalen Niederungsstreif nur unfruchtbarer Fichtenwald in meilenweitem Gürtel. Die etwa 3½ Quadratmeile umfassende Theil des Thorner Kreises enthält nur 4143 Seelen Landbewohner und 779 Städten in Podgurz also kaum 1400 Seelen auf der Quadratmeile, während im ganzen Thorner Kreise sehr nahe 3000 Seelen auf einer solchen leben. Von einem, — sonst höchst wichtigen — unmittelbar mit den nächsten Umgebungen statthabenden, lebhaften Verkehr zwischen dem linken Ufer und der Stadt kann daher überhaupt nicht die Rede sein. — Aber, sagt man ferner, für den Getreideabsatz Thorns und des rechten Weichselufers ist die Brücke eine Lebensfrage, warum? — weil das Getreide von Thorn aus mittelst der Brücke jederzeit, bequem, und ohne erhebliche Kosten auf die Eisenbahn gebracht werden kann. Das ist gewiß richtig. Wir fragen aber zunächst: ist der Bahnhof Thorn die einzige oder nur Hauptstelle, von welcher das Getreide des rechten Ufers fortgeführt wird? Keineswegs; der Weichselstrom ist und bleibt die Hauptstraße für den Getreidetransport, und die Eisenbahn ist es verhältnißmäßig nur für Ausnahmefälle, welche ziemlich hohe Getreidepreise, oder doch deren Steigerung, überhaupt Benutzung der Conjuncturen, auch wohl sehr hohe Wasserfrachtsätze, und namentlich die regelmäßige Unterbrechung der Schiffahrt im Winter rechtfertigen und lohnend machen. Ein treffendes Beispiel liefert der Monat December des vergangenen Jahres, welcher uns mit einer Eisbrücke beschenkte. In der ersten Hälfte desselben wurden auf die Eisenbahn, freilich auch mit Rücksicht auf eine Tarifermäßigung, ziemlich bedeutende Getreidequantitäten von hier aus hingeschafft; in der zweiten Hälfte hörte dies auf, warum? weil inzwischen die Getreidepreise herabgingen, es lohnte, trotz des bequemen und billigen Transports nicht mehr. Also mit einem Worte: die Benutzug der Eisenbahn für den Getreidehandel Thorns ist nur eine durch Umstände gerechtfertigte Ausnahme von der Regel, und eine Brücke ist ein Förderungsmittel des Verkehrs für diese Ausnahme. Wir fragen hierbei weiter: wem kommt dies eigentlich zu Gute? Zunächst den Thorner Getreidehändlern welche jederzeit die Preisconjuncturen zu benutzen in Stand gesetzt werden. Dies sind aber, wie das obige Beispiel darthut, nur vorübergehende Zeitpunkte. Den Hauptvortheil aus dem Bestehen der Brücke genießen nicht die Kaufleute, — die großtentheils für fremde Rechnung kaufen, — sondern die Produzenten, welche die durch verbesserte Communication und Conjuncturen gehobenen Getreidepreise genießen, und im Verlauf der Zeit immer mehr genießen werden. Erfahrungsmäßig führen Eisenbahnen ihrer Natur nach im Verlauf der Zeit allmählig die Produzenten unmittelbar zu den eigentlichen Handelsplätzen, zu den Experteurs der Hafenstädte oder den Metropolen (Berlin); es wird höchstens die Vermittelung eines Handelsagenten, welcher die Verladung gegen mäßige Provision bewirkt, in Anspruch genommen. Diese Provision wird dereinst der einzige Vortheil sein, welcher dem Verladungsplatze zu Gute kommt, und selbst diese wird von größeren Gutsbesitzern, die es vorziehen, selbst die Verladung zu bewirken, nicht einmal gewährt werden. Ist letzteres nicht schon hier häufig geschehen, und sind nicht sogenannte Getreideausfuhren von Gutsbesitzern unmittelbar auf die Eisenbahn geschafft worden? — Man warte nur noch einige Zeit ab, bis sich diese Verkehrsverhältnisse der Production zur Eisenbahn geordnet, und vereinfacht, die Tariffätze der letzteren, — wie es das allgemeine Handelsinteresse erheischt, — auf das Minimum herabgesetzt, und — eine feste Brücke über den Strom gebaut sein wird, — und wir werden einen immer lebhafteren unmittelbaren Verkehr die Produzenten mittelst der Eisenbahn sich entwickeln sehen. Thorn wird ein lebhafter Durchgangspunkt von Getreide nach dem Bahnhofe werden, und noch mehr, wenn dereinst die Bahn auf Königsberg gebaut sein wird. Dies ist keine bloße Vermuthung; es hat sich solches selbst bei größeren Handelsstädten schon bewährt. Wir nennen nur Elbing, welches trotz dem, daß es doppelt so groß als Thorn und im Besitz des Seeverkehrs ist, doch den bisherigen Getreidehandel wesentlich durch die Eisenbahn, welche ihn nach Danzig und Königsberg ableitet, eingebüßt hat, die sogenannte Schließung der Nogat hat daran den allergeringsten Antheil. — Und mit dem Getreidehandel Thorns werden sich, — naturgemäß, wenn auch zu unserm Bedauern ähnliche, wenn auch nicht gleiche Verhältnisse herausbilden, wir werden die Bestätigung obiger Behauptung, daß die Eisenbahn, und eine Weichselbrücke, als ein nothwendiges Verbindungsglied zu jener, hauptsächlich den Producenten zu Gute kommt, thatsächlich erfahren, und ersehen, daß die Vortheile des Thorner Handelsstandes verhältnißmäßig viel geringer sind, — und mit der Zeit immer geringer werden — als man glaubt. Es ist daher sehr richtig, wenn ein bei

*) Unseren Standpunkt zur „Brückenfrage" haben wir zum Oefteren dargelegt, indem wir den Bau einer festen Brücke, ev. der Wiederherstellung der Pfahlbrücke entschieden das Wort redeten. Nichtsdestoweniger glaubten wir die vorstehende eingehende Beleuchtung obiger Frage von einem Standpunkte, der nicht ganz der unserige ist, unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Dem hochgeehrten Einsender sagen wir unseren ergebensten Dank. Die Redaktion.

den Stadtverordneten gestellter Antrag dahin geht, die benachbarten Kreise und den hiesigen namentlich, als Hauptinteressenten für den Bau einer Weichselbrücke zu verhältnißmäßigen Beiträgen zu demselben heranzuziehen, er ist aber demohnerachtet sehr unpraktisch und deshalb werthlos, weil es an einem erfolgreichen Zugmittel fehlt, — und an eignen Antrieb nicht zu denken ist. — Die kurze Zeit, in welcher Thorn die Eisenbahnverbindung namentlich nach Warschau, genießt, hat, wie wir glauben, mancherlei übertriebene Erwartungen von der Hebung des hiesigen Handels herabgestimmt, obgleich die Natur uns auch eine Brücke darbot, selbst der Speditionshandel, welcher sich so großen Hoffnungen hingab, hat den gewünschten Aufschwung nicht genommen; die Hauptgegenstände des Exports gehen in den überwiegendsten Quantis in geschlossenen Wagons nur durch den Bahnhof, ebenso wie denselben bedeutende Getreidemassen von Polen nur passiren. Thorn hat nur das Zusehen, nicht einmal die Speditionsgebür, die doch wenigstens vom Getreide in Thorn blieb. Dies ist von der Existenz einer Brücke ganz unabhängig; ihr Bau wird darin entschieden nichts ändern. Wir heben diese Thatsachen hervor, um den Werth derselben, — den wir doch aus ihrem frühern Bestehen kennen, — vor aller Ueberschätzung zu sichern, und auf das richtige Maaß zurückzuführen.

ad 2. Wie der Wohlstand im hiesigen Gewerbebetriebe erheblich von dem Bau einer Brücke bedingt sein soll, ist schwer einzusehn. Abgesehn davon, daß die Bau- und Unterhaltungskosten eines so kostspieligen Bauwerks hiesigen Bauhandwerkern zu Gute kommen, was doch selbstverständlich nicht Zweck des Baus sein kann, suchen wir vergeblich nach haltbaren, — und von der Erfahrung der früheren Zeit, als die Brücke bestand, unterstützten — Gründen, aus welchen Schneider und Schuhmacher, Bäcker und Fleischer, u. s. w. einen irgend namhaften Mehrabsatz, neue Kunden, überhaupt einen erheblich umfangreichern Betrieb ihres Gewerbes dadurch erhalten sollen, daß eine Brücke über die Weichsel besteht. Wird der Handelsverkehr, wie ad 1. nachgewiesen, durch die Brücke nur in Ausnahmefällen gefördert und begünstigt, so ist ein Gleiches vom Gewerbsbetrieb hierorts noch keineswegs zu behaupten; denn beispielsweise ist ein von hieraus auf die Eisenbahn mittelst der Brücke geführtes Getreidegeschäft, so lohnend es an sich sein mag, doch für den Gewerbestand ohne Einfluß; im Gegentheil kommt eine Verladung auf dem Wasserwege demselben schon durch den Consum der Schiffer und was dem anhängt, viel mehr zu Gute. Die Behauptung, daß die durch eine Brücke erleichterte Verbindung mit dem Bahnhofe Thorner Gewerbserzengnissen neue Marktstellen eröffnen, und denselben aus Polen, oder sonst woher neue Käufer zuführen werde, können wir nicht als richtig anerkennen, und ist auch in der nächsten Vergangenheit sichtbar nicht bestätigt worden. Daß sich demohnerachtet und zwar grade in den letzten Jahren, und in der jüngsten Vergangenheit der Verkehr gehoben, die Bevölkerung bedeutend gestiegen, und auch der Gewerbsbetrieb an Umfang im Ganzen gewonnen hat, ist zwar nicht zu verkennen; dies ist aber geschehn, obgleich eine Brücke nicht existirte. Kommt der Bau derselben zu Stande, — nun dann werden wir uns aufrichtig freuen, wenn unsere Besorgniß, daß der hiesige Gewerbestand durch denselben keinen ersichtlichen Vortheil erfahren werde, eine ungegründete gewesen ist.

Endlich ad 3. sagt man, alle Bewohner der Stadt haben sonst an der Einrichtung einer Brücke das höchste Interesse. Wir fragen, worin besteht dies? — Eine schlechte Brücke ist entschieden besser und bequemer als die beste Fähre. Letztere bietet viele Unannehmlichkeiten, die im Verhältniß zu einem Eisenbahnverkehr doppelt fühlbar werden, und die Geduld auf die Probe stellen. Sturm und Regen, vor welchen die Fähre keine Zufluchtsstätte bietet, Verzögerungen aller Art beim Abgange, und bei niedrigem Wasserstande, schlechte Auffahrten, keine Droschken, und nun gar bei Dunkelheit, alles dies sind für Spaziergänger, Vergnügungs- und Geschäftsreisende fatale Sachen, die oft einen gerechten Zorn wach rufen, — die aber doch im Grunde eben nur unangenehm sind und verhältnißmäßig geringe Zeitverluste in sich schließen. Ob der Bahnhof als Restauration von Thornern häufiger besucht wird oder nicht, ist ziemlich gleichgültig; daß aber der Personen- und Waarentransport zwischen Bahnhof und Stadt durch den Bau einer Brücke erheblich steigen werde, ist ganz gewiß nicht richtig, denn wir fragen: sind Personen nicht gereist, und Waaren nicht hierher, oder von hier versendet, weil eine Brücke fehlte? gewiß nicht. Verzögerungen aller Art, namentlich in der Lieferungszeit kommen selbst beim Eisbahntransport oft genug vor; wenn man erwägt, daß die fliegende Fähre bei normalem Wasserstande die Bedürfnisse des Verkehrs wohl zu bewältigen vermag, und nicht den so niedrigen Wasserstand des vorigen Jahres, wie er kaum seit Menschengedenken gewesen, vor Augen hat, so kommt der Unterschied der Zeit des Transports zu dem, wie ihn eine Brücke gewährt, nicht in dem Maße in Betracht, wie wohl behauptet wird; die hiesigen Spediteure werden bei der Expedition den Empfängern der Waaren auch an ihren Gebühren nichts schenken. —

Nach dieser Betrachtung kommen wir zur eigentlichen Hauptfrage: soll die Stadt allein die Last und Sorge eines verbesserten und gesicherten Verkehrs mittelst einer Brücke übernehmen, obgleich sie bei demselben nur zum geringen Theile interessirt? — Offenbar nicht; nur nach Verhältniß dieses Interesses kann ihr solches zugemuthet werden, das Hauptinteresse hat aber der Gesammtverkehr, welchen der Staat mit seinen Mitteln zu vertreten hat. Aeußerungen der Spitzen der Regierung haben zu unserer Freude das Interesse an einer Brücke anerkannt; leider ist es aber von dem einseitigen Standpunkt geschehen, daß die Stadt Thorn die Hauptinteressentin wäre, der zugemuthet werden dürfe auch auf jedes Brückengeld zu verzichten; das wäre für alle Verkehrsinteressen — wie der Verzicht auf die Chausseegelder, — das Beste. So kann die Sache aber vernünftigerweise nicht aufgefaßt werden. Man erwäge, daß nach einer anscheinend ziemlich richtigen Berechnung der Bau und die Unterhaltung einer Weichselbrücke hierselbst einen Jahreszuschuß von 6000 Thlr. erfordern wird, ein Betrag, der $^3/_4$ der directen Communalsteuer der Stadt umfaßt. Steht dieses Opfer mit den Vortheilen eines Brückenverkehrs für die hiesige Einwohnerschaft nur in einem annähernden Verhältniß? — Ist die Stadt in der Lage täglich einige 20 Thlr. dem Genusse eines Brückenverkehrs zum Opfer zu bringen? zumal, wenn man die jährliche Eisbrücke, die die Natur schafft, in Anschlag bringt? Und wenn die Stadt es vermag, erscheint es nicht vortheilhafter, auf eine Brücke lieber zu verzichten, und dagegen $^3/_4$ der Communalsteuer zu erlassen? Welches Interesse hat denn eine große Zahl steuerpflichtiger Bewohner an der Brücke selbst? Man frage doch die große Zahl der kleinen Handwerker und selbstständigen Arbeiter, auch die Rentiers, Beamte und Pensionäre, ob sie das Vergnügen der Brückenpromenade, — denn ein viel größeres Interesse haben sie nicht, — mit 75 Prozent ihrer Communalsteuer bezahlen wollen! —

Diese Gesichtspunkte sind gewiß der ernstlichen Prüfung werth, bevor der endliche Beschluß gefaßt wird. Vor Allem ist es nothwendig, daß die Staatsregierung ihr Interesse beim Brückenbau richtig erkennt und würdigt. Wir nehmen Abstand von der hierbei beregten Rechtsfrage, aber als Inhaberin der Landstraßen, deren Theil eine Weichselbrücke bildet, als Vertreterin des Militair-, Post-, Steuer-, Handels- und selbst Forstfiscus, endlich als Vertreterin der Land- und Kreisinteressen, welche nun einmal unmittelbar zum Beitrage nicht heranzuziehen sind, ist die Staatsregierung die erste und Hauptinteressentin bei der Frage des Brückenbaues. Als solche hat sie nach unserer Auffassung den überwiegendsten Theil, etwa $^2/_3$ der Bau und Unterhaltungspflicht zu übernehmen, und der Stadt kann höchstens nur die Uebernahme des Fehlenden zugemuthet werden. Möge man bei der diesfälligen Verhandlung mit in Berücksichtigung ziehn, daß der Aufwand für eine Brücke nach allgemein anerkanntem Grundsatze zunächst von denjenigen zu übertragen ist, welche die Vortheile genießen, und daß im Hinblick auf die Kostspieligkeit des Baues, des gestiegenen Holzpreises und Arbeitslohnes, so wie des gesunkenen Geldwerthes eine Erhöhung der Sätze des alten Brückengeldtarifs nicht ungerechtfertigt erscheint, damit auch hier eine billige Ausgleichung aller Interessen Platz greife.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 12. Januar. Seit einigen Tagen erzählt man sich von einem Umschwung der Stimmung an höchsten Stellen und von bevorstehenden Veränderungen des Ministerium in liberalerem Sinne. Zugleich aber wird auch in Bezug auf Veränderung nur von Personen- keineswegs vom Systemwechsel gesprochen und jener soll durch eine Meinungsverschiedenheit über unsere auswärtige Politik veranlaßt werden. — Das Hauptinteresse concentrirt sich natürlich um die bevorstehende Eröffnung des Landtags. Die Frage, ob das Abgeordnetenhaus eine Adresse an den König erlassen soll oder nicht, im Augenblick zu discutiren, scheint vorläufig von keinem Nutzen, da sich die Adresse doch zunächst an die Thronrede und die Vorlagen der Regierung, die wir noch nicht kennen, anlehnen könnte. Eine Adresse über die Lage des Landes wäre jetzt nur möglich, wenn das Abgeordnetenhaus officiell festgestellte positive Beschwerden über die Regierung und Verwaltung des Landes vor den Thron zu bringen hätte, deren Abstellung und Berücksichtigung auf Grund positiver Gesetze und Vorschriften verlangt werden können. Ob das Abgeordnetenhaus noch einmal versuchen soll, des Landes Wünsche vor den Thron zu bringen, darüber mag natürlich Jeder mit seinen Gefühlen und Meinungen sich auseinandersetzen. Ganz objectiv die Lage der Dinge betrachtet, scheint dazu aber die Gegenwart kein besonders geeigneter wirklich Erfolg versprechender Augenblick zu sein, man muß daher wünschen. daß eine solche Adresse jetzt ganz außer Spiel bliebe; auch wohl deswegen, weil dieses Haus der Abgeordneten schon einmal eine solche überreicht und darauf eine Antwort vom Thron herab sowohl unmittelbar als durch die später folgenden Maßnahmen erhalten hat; daß sich die Stimmung und Meinung des Königs seitdem nicht geändert hat, kann Jeder aus der Antwort auf die Neujahrswünsche der hiesigen Gemeindebehörden entnehmen. — Am nächsten Sonntag wird auf allerhöchsten Befehl das Ordensfest in hergebrachter Weise begangen. Es fällt diesmal zwar mit dem Jahrestage der Erhebung Preußens zum Königreiche, also dem ersten Krönungstage zusammen. — Die „Berl. Allg.“ schreibt: Die vor einigen Tagen hierselbst erfolgte Ankunft des Oberstlieutenant a. D. Frhr. v. Vincke-Olbendorff, hat zu einer großen Anzahl Gerüchten Veranlassung gegeben, die wir sämmtlich aus bester Quelle als vollkommen unbegründet bezeichnen können. Herrn v. Vinckes Herreise wurde weder durch ein eigenhändiges Schreiben des Königs veranlaßt, noch hat derselbe den Hofchargen oder anderen hohen Herrschaften formelle Besuche gemacht. — Der „Schl. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Als der Präsidentenposten in Posen erledigt war, wurde Herr von Kleist-Retzow für diese hohe Stellung vorgeschlagen. Der König antwortete kurz und bestimmt: „Ich will nicht mit der Kreuzzeitungspartei regieren.“ — Den 13. Das Gerücht, daß sich unter Waldeck eine äußerste Linke von 40 bis 50 Abgeordneten bilden werde, ist grundlos. — Den 14. Der Staatsanzeiger meldet: Seine Majestät der König nähern sich immer mehr der vollkommenen Genesung. Allerhöchstdieselben empfingen heute eine Deputation aus Oberschlesien, welche eine Adresse (Loyalitätsadresse) überreichte. — Wegen des Unwohlseins Sr. Maj. des Königs soll die Feier des Krönungs und Ordensfestes nicht am 18., sondern am 25. d. M. stattfinden. — Die „B. u. H. Z.“ schreibt: Die Börse beschäftigte sich heute mit den widersprechendsten Gerüchten von einer neuen Ministercombination. Selbst fertige Ministerlisten waren in Umlauf, die eine mit Herrn v. Manteuffel, die andere mit Herrn v. Auerswald an der Spitze. Offenbar entspringen diese Conjecturen aus der Wendung, welche anscheinend die Politik des gegenwärtigen Cabinets in dem Zerwürfniß mit Oesterreich in den letzten Tagen erfahren hat. Ernsteren und glaubhafteren Characters scheinen die Veränderungen zu sein, die ebenfalls verbreiteten Gerüchten zufolge in dem Finanzministerium bevorstehen sollen. Herr v. Bodelschwing soll entschlossen sein, zurückzutreten. Wir haben schon vor mehreren Tagen mitgetheilt, daß Versuche, Herrn v. d. Heydt zum Wiedereintritt in das Cabinet zu bewegen, wieder aufgenommen worden sind. (Wie bereits mitgetheilt, hat auch die „Berl. Börs.-Ztg.“ gemeldet, daß Herr v. Bodelschwing seine Entlassung erbeten habe. Es heißt, der Anlaß liege in Bedenken über die Budgetlosigkeit.) — Selbst die „Berliner Revue“

sagt: „Den beim hiesigen Stadtgerichte beschäftigten unbesoldeten Assessoren ist in diesem Jahre die übliche Neujahrs-Gratifikation von 150—200 Thlrn. nicht ausgezahlt worden. Wir können, so entschieden wir gegen die oppositionelle Haltung der meisten Kreisrichter Partei ergriffen haben, diese Maßregel nicht billigen. Bei dem hiesigen Stadtgericht, welches einen jährlichen Ueberschuß von mehreren Hunderttausend Thalern hat, werden 70—80 Richterstellen erspart, weil die erforderlichen Arbeiten von unbesoldeten Assessoren wahrgenommen werden. Daß diesen die bisherige Gratification für ihre Arbeiten in diesem Jahre entzogen ist, können wir am allerwenigsten für staatsmännisch correct halten, da eine Regierung unmöglich Anhänger dadurch gewinnt, daß sie billigen Anforderungen ihre Anerkennung versagt. Es ist aber billig, daß, so lange die gegenwärtige Gerichts-Organisation besteht, die von richterlichen Beamten, zumal von solchen, welche, wie die meisten unbesoldeten Assessoren, sich in bedrängter Vermögenslage befinden, geleisteten Arbeiten auch bezahlt werden. Die Befolgung dieses Grundsatzes scheint uns in politischer Hinsicht von sehr erheblicher Wichtigkeit zu sein." — Die Vorlagen für die bevorstehende Session werden, wie es heißt, vorerst in den Budgets für 1863 und 1864, in dem gerade jetzt so passenden Gesetzentwurf wegen der Diäten, Reise- und Stellvertretungskosten der Abgeordneten und wegen Umgestaltung der Bergbauhülfskassen bestehen. Es wird wiederholt gemeldet, daß das Bergwesen von dem Handelsministerium abgezweigt und dem Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zugetheilt werden soll. Wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, wird der Gesetzentwurf über die Oberrechnungskammer nicht sofort vorgelegt werden; gehört er doch von vornherein zum schätzbaren Material. In Betreff der Eröffnungsrede beschränkt das genannte Blatt sich auf die Versicherung, daß sie **fortiter in re** und **suaviter in modo** ausfallen werde. Wir wollen in den gemäßigten Ausdruck, was die Form angeht, durchaus keinen Zweifel setzen. Es ist dabei keine Gefahr, da nach Allem, was aus Anlaß der Loyalitätsdeputationen an den Tag getreten ist, unmöglich besorgt werden kann, daß aus dieser Mäßigung neue Mißverständnisse im Lande erwachsen würden. Freilich ist es auch schwieriger geworden, die Kammer auf diesem Wege noch ins Unrecht zu setzen.

Cassel, den 11. Januar. Ueber die nächsten Ursachen der Entlassung von Dehn-Rotfelsers hört man, derselbe habe die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit Preußen, sowie die Genehmigung des Handelsvertrages und den Anschluß an die Halle-Nordhauser Eisenbahn zu einer Cabinetsfrage gemacht. Nach erfolgter Entlassung Dehn-Rotfelsers hat auch der Minister des Innern v. Stiernberg seinen Abschied gefordert.

Dresden, den 10. Januar. Das Verbot gegen die „Volks-Ztg." für das Königreich Sachsen ist aufgehoben.

Oesterreich. Graf v. Rechberg hat dem Vernehmen nach das Delegirten-Projekt aufgegeben, um mit dem Vorschlag der Constituirung eines deutschen Parlaments hervorzutreten. — Weun Herr v. Bismarck es nur darauf abgesehen hat, unserm Staatsminister die Durchführung der Februarverfassung zu erleichtern und ihm namentlich über die Stürme der Landtags-Session hinweg zu helfen, so ist er von seinem lobenswerthen Ziele vielleicht nicht mehr so weit entfernt, als er selber glauben mag. Es ist ein gewaltiger Umschwung der öffentlichen Meinung im Werke und für die Einigung der Stämme diesseits der Leitha konnte Schmerling nicht wohl etwas Heilsameres begegnen als der kriegerische Lärm, welcher jetzt von Berlin aus erschallt. Graf Rechberg reibt sich ebenfalls die Hände vor Vergnügen und seine intimen Freunde versichern, daß die Freude, welche die auswärtige Politik Bismarck's ihm bereitet, ihm als eine wahre Herzenserleichterung für die Sorge diene, welche Palmerston ihm mit seinen mysteriösen Manipulationen im Oriente macht. — In Betreff der Delegriten-Angelegenheit bringt die „General-Korrespondenz" folgende, wie es scheint offiziöse Erklärung: „Die Regierungen, welche das Delegirtenprojekt am Bunde einbrachten, haben sich nur aus Rücksicht auf die notorische Haltung Preußens mit einem Minus begnügen müssen. Es liegt also nur in der Hand Preußens, daß aus diesem Minus ein Plus werde. Alle acht Regierungen werden sich wahrlich dazu leichter entschließen, als sie sich entschlossen haben und entschließen mußten, auf das Minus des Delegirtenprojektes sich zu beschränken. Das findet sich deutlich genug in den Eröffnungen ausgesprochen, welche die acht Regierungen an Preußen wie an den Bund gelangen ließen. Daß es aber in Frankfurt nicht zu einem Bruche komme, dafür ist schon hinreichend durch die inneren Bedingungen oer Lage gesorgt."

Frankreich. Die France sagt in ihrem Bulletin: „Ein Artikel der Kreuzzeitung, des Organes der feudalen Partei in Preußen, scheint die Politik anzudeuten, welche König Wilhelm annehmen soll. Jedenfalls ertheilt man darin dem Könige Rathschläge, man deutet ihm die anzunehmende Haltung an, und man muß eingestehen, daß nichts gewaltthätiger und absoluter sein kann. Wir werden den Wortlaut des Artikels abwarten, um über die Bedeutung zu urtheilen, die ihm beizulegen ist; in jedem Falle stehen wir nicht an, auszusprechen, daß, wenn eine solche Politik angenommen würde, der Erfolg davon wäre, die gegenwärtige Lage in höchst bedenklicher Weise zu compromittiren."

Griechenland. Athen, den 3. Januar. Aus allen Kräften und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln klammern sich die Griechen an das Project, den Prinzen Alfred auf den Thron von Griechenland zu erheben, weil sie auf diesem Wege die einzige Möglichkeit erblicken, die Grenzen Griechenlands auf Kosten der Türkei zu erweitern und somit den eigentlichen Zweck, die Grundidee der Oktober-Revolution zu erfüllen.

Rußland. Warschau, den 10. Januar. Das Gerücht, daß der Großfürst-Statthalter Vicekönig und die Directoren der Regierungs-Commissionen Minister heißen werden, wiederholt sich jetzt mit größerer Bestimmtheit. Die bloßen Namen aber machen es nicht, wenn ihnen nicht die längst verheißenen Reformen bald folgen werden. — Das telegraphische Bureau hat den Befehl erhalten, Depeschen politischen Inhalts selbst dann ohne besondere Erlaubniß der Censur nicht zu befördern, wenn sie auch dem amtlichen Dziennik Powszechny entnommen sein sollten.

Provinzielles.

Graudenz. Das Graudenzer Comite hat 46 unterstützungsbedürftigen Angehörigen der verurtheilten Mannschaften von der Besser'schen Compagnie ermittelt und hat denselben nach Verhältniß der Dürftigkeit vierteljährlich 3 bis 5 Thaler ausgesetzt. (D. Z.)

Conitz, 12 Januar. Gestern ist von hier eine Zustimmungsadresse des Conitz-Schlochauer Wahlkreises, mit zahlreichen Unterschriften versehen, an das Abgeordnetenhaus, zu Händen des Präsidenten desselben, Herrn Grabow, abgegangen. (D. Z)

Königsberg, 10. Januar. Das aus der „Danz.-Ztg." auch hier näher bekannt gewordene und unsern Bürgern wiederholt in Erinnerung gebrachte Bestreben der dortigen Stadtverordneten: zur Errichtung eines, der Einwohnerschaft und der Erweiterung des constitutionellen Lebens genügend entsprechenden großen Versammlungs-Saales, hat sehr viel dazu beigetragen, den Plan eines aus sieben der größten Gesellschaften zusammengesetzten Bau-Comites „zum Neubau eines großen Versammlungssaales auch in Königsberg" endlich zu realisiren, mindestens der Verwirklichung um Vieles näher zu bringen. Dieses Baucomite hat, nachdem dasselbe über Jahr und Tag zunächst mit der Ermittelung eines mitten in der Stadt belegenen Platzes oder Grundstückes beschäftigt war, gestern das sehr günstig, dem Theater gegenüber belegene sog. Czerwonkasche, dem Oberbürgermeister Sperling angehörige Grundstück Große Schloßdeichsgasse No. 2 für 40,000 Thlr. akquirirt, um dieses alte baufällige Gebäude abzubrechen und auf diesem so erworbenen Grund und Boden ein neues großes Prachtgebäude mit einem zur Versammlung für mehrere tausend Menschen bestimmten geräumigen Saale und ringsum mit Waaren-Bazars zu erbauen. Die Rentabilität dieses gemeinnützigen Unternehmens soll durch die bedeutenden Miethen, die man aus der Vermiethung der Waaren-Bazars wie aus der des Saales erzielt, gesichert werden. Der Verkäufer Herr Oberbürgermeister Sperling hat sofort 5000 Thlr. für dieses Actien-Unternehmen gezeichnet. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß in Anbetracht der dringenden Nothwendigkeit eines großen neuen Saales, der guten Lage und Verwerthung des projectirten Neubaus das dazu nothwendige Capital von 150,000 Thlr. oder 200,000 Thlr. in kurzer Zeit zusammengebracht sein wird. (D. Z.)

Aus dem Oberlande. Das Comite des 7. Preußischen Sängerfestes hat nunmehr auch den Sängervereinen der Provinz den Aufruf des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen und schwäbischen Sängerbundes zur Sammlung von Beiträgen für ein „dem edelsten Sänger und besten Bürger Deutschlands", Ludwig Uhland zu errichtendes Denkmal, mitgetheilt. (R. E. A.)

Lötzen, 7. Januar. (K. H. Z.) Wiewohl bei den Abgeordnetenwahlen v. Saucken-Tarputschen mit allen gegen 7 Stimmen gewählt ist, so hat es doch auch bei uns die Reactionspartei, die sich bisher wenig bemerklich machte, versucht eine Loyalitätsadresse zu Stande zu bringen und ist ihr auch solches gelungen. Das Sammeln der Unterschriften wurde so geheim betrieben (nirgend im Kreise lag eine Adresse öffentlich aus), daß wir das Zustandekommen erst erfuhren, als die Deputation mit den Angerburgern schon in Berlin angelangt war. Auf welche Weise die Mehrzahl der im Ganzen wenigen, gesammelten Unterschriften wahrscheinlich zu Wege gebracht ist, geht wohl aus dem Widerrufe hervor, den von 40 Unterschriften eines Kirchspiels 30 Bauerhofsbesitzer gemeinsam veröffentlichen, die übrigen 10 Stimmen sind die des Pfarrers, einige Lehrer, des im Widerrufe der Dorfschaft genannten Gutsbesitzers und einiger Losleute.

Lokales.

Personalia. Herr Bogumil Goltz wird in Danzig nur 3 Vorlesungen und dann in Folge einer an ihn ergangenen Einladung nach Hamburg gehen.

— Herr G. Weese ist am Dienstag den 13. nach Berlin gereist, um seiner Verpflichtung als Abgeordneter zu genügen.

— Der Rektor der städtischen Knabenschulen Herr Albr. Pancritius ist am Mittwoch, den 14. nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschieden. Im Mai 1859 trat er die besagte amtliche Stellung hierorts an. Der Verstorbene hat sich auch einen geachteten Namen in der deutschen Schriftstellerwelt erworben und war er diesen Sommer mit Ausarbeitung eines socialen Romans beschäftigt, an dessen Vollendung ihn der Tod sicher verhindert hat. Friede seiner Asche!

— **Der Copernikus-Verein** wird nächster Tage um mehrseitig ihm kundgegebenen Wünschen zu genügen einen Cyklus von wissenschaftlichen Vorlesungen eröffnen.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 15. d. Mts. Mittheilung des Jahresschlusses der Vereins-Kasse pro 1862 — Wahl der Revisoren behufs Decharge der Rechnung — Vortrag des K. Baumeisters Herrn Böthke über Brückenbau.

— **Zum Verkehr.** Der „Schles. Ztg." wird aus Warschau vom 10. d. mitgetheilt: Die Klagen preußischer Kaufleute, daß der Handelsverkehr auf der Thorn-Warschauer Eisenbahn durch die Abgabe, welche auf der Grenzstation Alexandrowo für jeden leeren Sack, der aus Preußen nach Rußland geht, um mit Getreide gefüllt zu werden, das dann nach Preußen geführt wird, zu entrichten ist — $2^1/_2$ Kop. à Stück — gehemmt wird, haben bereits das Ohr unserer Regierung erreicht, welche die Getreide-Ausfuhr in jeder Weise begünstigen will. Es steht die Aufhebung dieser Abgabe bald zu hoffen. — Die beregte Verkehrserleichterung hat die hiesige Handelskammer bei Se. Kais. Hoh. dem Großfürsten und Statthalter des Königreichs Polen nachzusuchen.

— **Die Bibliotheken** für die Schüler und Schülerinnen der Freischulen sind ein so richtiges Bildungsinstitut, daß wir nicht umhin können die Aufmerksamkeit unserer Leser für dieselben besonders in Anspruch zu nehmen. Bekanntlich haben die städtischen Behörden (s. die betreffende offizielle Anzeige in No. 5 u. Bl. zur Gründung gedachter Bibliothen 20 Thlr. bewilligt und gleichzeitig die Aufforderung öffentlich ergehen lassen, denselben passende Lesebücher zu schenken. Wir können nur wünschen, daß diese Aufforderung eine recht nachhaltige Beachtung finden möchte. Es ist ja überflüssig, daß wir unseren Lesern erst sagen, welche Folgen die Lektüre guter Bücher hat, und bemerken hier nur, daß erfahrungsmäßig nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern jene Bücher lesen werden. Ist dies doch der Fall bei den Büchern, welche im K. Gymnasium und in den anderen Schulen an Schüler und Schülerinnen verliehen werden. In den vorerwähnten Bibliotheken ist somit wieder ein tüchtiges Mittel geboten, den Kulturzustand der hiesigen Arbeiterbevölkerung zu fördern und kommt die Hebung desselben nicht blos dieser zu statten, sondern auch dem Theile der hiesigen Bevölkerung, welche auf die Arbeitskraft jener angewiesen ist.

— **Musikalisches.** Die Gebrüder Müller, deren Streich-Quartett in der musikalischen Welt weit und breit rühmlichst bekannt ist, beabsichtigen am Montag den 19. d. hierorts ein Konzert zu geben. Wir machen das hiesige musikalische Publikum speziell auf dieses Konzert mit dem Bemerken aufmerksam, daß dasselbe einen ähnlichen musikalischen Genuß noch nicht gehabt hat und schwerlich in nächster Zeit haben wird.

— **Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch, den 12. d.** Anwesend waren 27 Mitglieder, vom Magistrat Herr Syndikus Joseph. Der Herr Magistrats-Commissarius führte die neugewählten Stadtverordneten in ihr Amt ein und verpflichtete sie durch Handschlag. Darauf theilte derselbe das Verscheiden des Rektors Pancritius mit und lud die Anwesenden zur Theilnahme am Leichenbegängniß ein. Die Wahl des Vorsitzenden, welche demnächst stattfand, leitete der Alters-Präsident Herr Tetzlaff. — Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr Justizr. Kroll; zum Stellvertreter desselben Herr Kfm. Adolph; zum Schriftführer Herr Kfm. H. Schwartz zum Stellvertreter desselben Herr Fabrik. Wendisch. — Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden ehrte die Vers. die Verdienste der jüngst ausgeschiedenen Stadtverordneten durch Erheben von den Sitzen. — In den Verwaltungsausschuß wurden gewählt die Herren: A. Danielowski, Delvendahl, Heins, B. Meyer, Tetzlaff, Dr. Passow; in den Finanzausschuß die Herren: Engelke, Dr. Fischer, Gieldzinski, Pohl, Raegber, Schirmer; in den Ausschuß zur Prüfung der Entschuldigung ausbleibender Stadtverordneter die Herren: Engelke, Heins, Raegber, Tetzlaff und Wentscher.

Inserate.

Im tiefsten Herzen fühlen wir uns gedrungen, für die uns so ehrende, gütige Theilnahme, die uns bei dem Begräbnisse unseres geliebten Ernst so vielseitig erwiesen worden, hiedurch unsern wärmsten, verbindlichsten Dank auszusprechen.

Thorn, den 13. Januar 1863.

A. Henning und Frau.

Mit tiefem Schmerze zeigen wir den heute $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens erfolgten Tod unsers geliebten Gatten und Vaters, des Rectors der städtischen Knabenschulen, **Albrecht Pancritius** an der Wassersucht im Alter von 46 Jahren, allen Freunden und Bekannten an und bitten bei unserm großen Verluste um stille Theilnahme.

Thorn, den 14. Januar 1863.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am 4. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

soll auf dem hiesigen Rathhaushofe ein **neuer Kutschwagen** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 6. Januar 1863.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Der Kommissarius für Bagatell-Sachen.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der pro I. Semester c. fälligen Hundesteuer mit 15 Sgr. gegen gleichzeitige Entnahme der neuen Hunde-Marken pro 1863 wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Nach 14 Tagen wird von den Restanten die Steuer executivisch eingezogen.

Thorn, den 10. Januar 1863.

Der Magistrat.

Handwerker-Verein.

Generalversammlung

Donnerstag, den 15. Jan. 8 Uhr im Schützenhause.

Der Vorstand.

Im Endemann'schen Hause — Elisabeth- und Gerberstr.-Ecke — wird nach wie vor Sponnagel'sches Bier ausgeschenkt und habe ich mit heutigem Tage die **Restauration** von Herrn **Wensiersky** übernommen.

Indem ich ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen Zuspruch bitte, bemerke ich zugleich, daß Morgen, den 16. d. Mts. eine

musikalische Abendunterhaltung

in genanntem Lokale stattfindet, wozu ich noch besonders einlade.

E. M. Schmidt.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir an hiesigem Platze unter der Firma:

Steinitz & Neumann,

ein

Speditions-, Commissions-, Verladungs-, Incasso-, Kohlen- u. Cigarren-Geschäft

etablirt haben, und empfehlen unser Unternehmen Ihrem gütigen Wohlwollen.

Achtungsvoll
Heinrich Steinitz.
Julius Neumann.

Dachstöcke 11—$13\frac{1}{2}$ Sgr. per Schock, Dachweiden $5\frac{1}{2}$ Sgr. per Bund incl. Stammgeld, Stangen versch. Stärke sind täglich zu haben und werden Bestellungen auf gebrannten Rüdersdorfer Kalk angenommen in **Bielawy.**

Ein Knabe aus anständiger Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling in unserm Galanterie-Geschäfte sogleich Aufnahme.

Graudenz. *G. Kuhn & Sohn.*

Oeffentlicher Beweis:
Dem Herrn Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19:

Sehr geehrter Herr Daubitz!

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen, verehrter Herr, meinen innigsten, verbindlichsten Dank **für die Hilfe,** die mir durch den Gebrauch Ihres prächtigen **Kräuter-Liqueurs** zu Theil geworden ist, auszusprechen. Schon seit langer Zeit litt ich an Hämorrhoidalbeschwerden, die sich durch Brust- und Rückenschmerzen, Appetitlosigkeit, vollständige Stuhlverstopfung 2c. äußerten und mich zeitweise zur Ausübung meines Dienstes unfähig machten. Schon nach dem Gebrauch der ersten Flasche Ihres Liqueurs **fühle ich mich wie umgewandelt,** und hoffe durch Fortsetzung dieser Kur vollständig zu genesen. Ich ermächtige Sie mit Freuden, im Interesse der an ähnlichen Beschwerden, wie die meinigen, leidenden Menschheit, dieses wahrheitsgetreue, unparteiische Dankschreiben zu veröffentlichen.

Mit vorzüglichster Hochachtung zeichne ich mich als Ew. Wohlgeboren ergebenster

Nippels,
Königl. Krahnmeister.

Thorn, 21. Dezember 1862.

Daubitz'scher Kräuter-Liqueur!

erfunden und bereitet von dem Apotheker

R. F. Daubitz in Berlin, 19. Charlottenstr. 19,

welcher sich in der kurzen Zeit seines Bestehens durch seine vielseitige Vorzüglichkeit als ein gutes diätetisches Gesundheits-Getränk bewährt hat, ist in Berlin nur ächt zu haben beim Erfinder, **Charlottenstr. 19.,** und in dessen Niederlage bei **H. Findeisen in Thorn, Brückenstraße No. 24.**

Auf unser gewähltes und wohlassortirtes Lager von abgelagerten

Cigarren

zu allen Preisen, machen wir ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam.

Steinitz & Neumann.

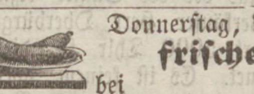
Für Jedermann

100,000 Thlr.
sowie weitere von
Thlr. **80,000, 70,000, 65,000, 50,000, 40,000, 20,000, 10,000** 2c. 2c.
zu gewinnen.

Zu der demnächst stattfindenden Staats-Gewinn-Ziehung sind Antheile à **2 Thlr.** gegen baar oder Postvorschuß **jedoch nur DIRECT** zu beziehen durch das

Haupt-Depôt bei
Stirn & Greim
Banquiers
in Frankfurt a/M.

NB. Pläne und Ziehungslisten gratis. — Auszahlung der Gewinne an jedem Orte Deutschlands.



Donnerstag, den 15. d. Abends 6 Uhr **frische Grützwurst** bei **J. Wistrach,** Seeglerstraße.



Sehr fettes Ochsenfleisch, sowie alle andere Fleisch-Waaren empfiehlt **A. Müller,** Fleischermeister.



Ein gut erhaltener Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf. Näheres in der Exped. d. Bl.

Feinen **Rio- & Java-Caffee, Reis, Zucker, Candis 2c.,** auch **Rum, Arrac und div. Sorten Weine** verkauft in größeren Quantitäten billig um zu räumen.

Carl Schmidt,
Altstadt Nr. 233.

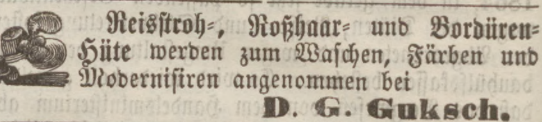
Gebundene Conto-Bücher.

Eine der renommirtesten Fabriken hat mir ein Lager **sehr sauber liniirter und dauerhaft gebundener Contobücher** übergeben, die ich bei ihrer Billigkeit sehr empfehlen kann. Zugleich habe ich ein Musterbuch aller möglichen Lineaturen, wie sie die Fabrik liefert; es ist dadurch jedem Geschäftstreibenden die Möglichkeit gegeben, sich die ihm passende Lineatur des Contobuches auszusuchen, so wie die Stärke des Buches zu bestimmen.

Ernst Lambeck.

Sehr schöne Aepfel,

in verschiedenen Gattungen, sind jederzeit billig zu haben bei Eduard Seemann.



Reisstroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte werden zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen bei

D. G. Guksch.

Eine gesund. Uhr kann v. d. Eigenth. Brückenstr. No. 14 1 Tr. vorne, abgeh. werden.

Briefbogen in Octav mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei *Ernst Lambeck* vorräthig.

Ich wohne auf dem Brückenkopf.

Dr. Peiser,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Das **Dom. Orlowo** bei Inowraclaw kauft **trockene Knochen** in größern und kleinern Quantitäten.

Ein **großes Doppelpult** steht billig zum Verkauf Culmerstraße No. 307.

In meinem Hause, Seeglerstraße No. 109, ist vom 1. April ab eine geräumige Kellerwohnung zu vermiethen. **J. Moskiewicz.**

Marktbericht.

Thorn, den 15. Januar 1862.

Die Preise von Auswärts, namentlich für Weizen sind etwas besser, daher zeigt sich auch größere Kauflust. Die Zufuhren sind wegen der schlechten Wege nur sehr gering.

Es wurde nach Qualität und Gewicht bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 36 bis 42 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 22 sgr. 6 pf.
Erbsen: Wispel 36 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 Pf.
Hafer: Wispel 24 bis 26 thlr., der Scheffel 1 thlr. bis 1 thlr. 2 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 14 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 7 bis 8 sgr.
Eier: Mandel 7 bis 8 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 6 thlr. 15 sgr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Berlin, den 13. Januar.

Weizen loco nach Qualität 62—72.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per Januar $37\frac{3}{8}$—$46\frac{1}{4}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 32—38 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 21—24 thlr.
Spiritus loco ohne Faß $14\frac{5}{8}$—$\frac{7}{12}$ bez.

Danzig, den 13. Januar.

Getreide-Börse: Für Weizen war heute eine mattere Stimmung vorherrschend, man offerirte billigere Preise.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $11\frac{1}{4}$ pCt. Russisch Papier $11\frac{1}{2}$ pCt. Klein-Courant pCt. Groß-Courant 9 bis 10 pCt,. Alte Silberrubel 9 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 8 pCt. Neue Kopeken $11\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 13. Januar. Temp. Kälte $1\frac{1}{2}$ Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 3 Zoll u. 0.
Den 14. Januar. Temp. Kälte: 1 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 4 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.